

## Ein Hökerladen in Mohrkirch-Osterholz

Annemarie Biesel

Heute bei den vielen Supermärkten in fast jedem Ort, kann man sich kaum vorstellen, wie man im vorigen Jahrhundert und noch bis vor einigen Jahrzehnten hier auf dem Lande einkaufte. In jedem Dorf gab es einen oder zwei Höckerläden. Meistens bewirtschafteten diese Höker selbst ein paar Hektar Land, hatten ein bis zwei Kühe, Hühner und einige Schweine, alles für ihren eigenen Bedarf. Aus dem Laden hatten sie eine weitere Einnahmequelle an barem Geld. An Waren boten sie an, was jeder Haushalt so benötigte. Private Haushalte ohne Landwirtschaft, gab es ja kaum, also kaufte man nur solche Sachen, die man selbst nicht herstellte. Solch einen kleinen Laden hatte auch um die Jahrhundertwende Friech Höker. Hieß Herr Petersen? Heute weiß es keiner mehr. Er wurde nur Friech Höker genannt. Sein Haus soll die Abnahme von dem Besitz Jürgensen gewesen sein. In der kleinen Karte waren noch die großen Klostersteine von Mohrkirchen verbaut worden. Auch war noch lange ein Balken mit einer Inschrift vorhanden, der auch vom Kloster stammen sollte.



Der alte Hökerladen in der jetzigen Mühlenstraße

Wenn man den Laden betrat, läutete oben an der Tür eine kleine Glocke, die den Höker herbei rief. Auf dem Ladentisch stand eine alte Balkenwaage mit Messingschalen und kleinen Gewichten. Mehl, Zucker und Salz standen in 100kg-Säcken an der Seite. Je nach Wunsch wurde die Menge in Tüten gefüllt und abgebogen, ein Eimer mit Senf stand auf dem Ladentisch. Die Kunden brachten ein Glas mit und bekamen dann einen großen Löffel Senf für 10 Pfennige.

Auf der anderen Seite des Ladentische stand ein großer Glashafen mit einfachen Bonbons, für die es kleine mit winzigen Blüten bedruckte Tütchen gab. Teilweise wurden auch aus anderem Papier kleine Tüten gedreht, oder man wickelte die Bonbons in ein kleines sauberes Taschentuch. Sie wurden ja sowieso gleich aufgegessen. Die Bonbons sahen aus, als wären sie von einer Zuckerstange abgeschnitten worden. Es gab auch kleine weiße und rosa Pfefferminzbonbons. Ein großes Bodenbrett musste man hochheben, um einige Stufen in den Keller zu gehen. Hier befand sich das große Essigfass. Der Essig wurde lose verkauft. Hier unten standen auch Rum und Weinbrand in Korbkrügen zu je 10 Ltr. Für alles hing ein Trichter dabei, damit es in die mitgebrachten Gefäße befüllt werden konnte.

Aber auch Gewürze konnte man kaufen: Pfeffer, Senfkörner, Lorbeerblätter, Nelken, Kümmel und sogar Safran, den man übrigens früher viel mehr im Haushalt verbrauchte als heute. Er wurde an die "Frische Suppe" getan, damit sie schön gelb aussah, und eben darum auch an die Kuchen.

Grüne Seife war fest und wurde wie Butter abgestochen und in Papier gewickelt. Bürsten und Besen hingen an der Wand.

Auf den Regalen im Hintergrund standen Porzellansachen, schöne Gläser, Satten aus Steingut. Es lagen dort kleine Gebrauchsgegenstände, Nägel, Messer, kleine Werkzeuge und Band. Auch Zwirn, Wolle und Wäsche gab es, sowie Näh- und Stopfnadeln und Stricknadeln. Streichhölzer fand man neben dicken Kerzen und manchmal auch Stoff für "Schuten". Die Männer holten sich auch Kautabak und Zigarren oder Tabak. Schon von außen war der Hökerladen kenntlich. Es hingen im Fenster am obersten Rahmen Holzschuhe in allen Größen für Männer, Frauen und Kinder.

Selbst Petroleum konnte man hier holen. Eine große Tonne stand auf dem Hofplatz. Es wurde in die mitgebrachten Gefäße abgepumpt.

Viele andere Dinge konnte man hier noch erstehen. Und was nicht vorhanden war, wurde nach Möglichkeit besorgt.

Der Laden war klein, wenig mehr als 3 x 4 m. Der nächste Besitzer, Heinrich Jensen, hat ihn um 2 m verlängert. Am 1. März 1939 hat Wilhelm Boysen die Kate mit dem Laden gekauft. Das Geschäft wurde um eine Kohlenhandlung erweitert: Steinkohle, Koks, Eierkohlen und Briketts gab es, und die Säcke wurden den Kunden ins Haus gebracht.

Nach der Erfindung von Blechdosen für Konserven wurde auch eine Maschine angeschafft, die man mit der Hand bedienen musste. Die alten Blechdosen wurden sauber abgeschnitten. Mit dem gleichen Apparat konnte man dann auch die Dosen mit einem neuen Deckel wieder verschließen. Die Kunden brachten sie zu diesem Zweck frisch gefüllt mit Gemüse und Fleisch und konnten sie später selbst im großen Waschkessel einkochen. 10 bis 20 Stück ginge da hinein.

Der Amtsvorsteher Lassen aus Böelschuby veranlasste Ende des Krieges, dass dieser Laden geschlossen wurde. Aber 1948 führte Willi Boysen sein Geschäft in gleicher Weise fort. Sein Angebot an Waren hatte sich natürlich etwas verändert, aber die Atmosphäre war immer noch die gleiche.

1965 ist der Laden dann ganz stillgelegt. Ein dörfliches Leben aus alter Zeit war da mit ausgelöscht.